

L01376 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 2. 1904

Wien, 22. 2. 904

mein lieber Hermann, wir waren eben in Hietzing, mit Hugo's u Richards u Karg zusammen, u da hab ich mit großer Freude gehört, dafs du dich viel wohler befindest. Nun möchte ich aber gern recht bald ein Wort von dir selbst vernehmen, und wissen, wie es mit deinen Plänen für die nächste Zeit steht. Ich bin seit Freitag Abend wieder in Wien; wir (Olga u ich) waren auf der Rückreise einen Tag in Dresden und haben allzukurze Stunden in der Galerie verbracht.

Über den Einfamen Weg haft du wohl, soweit es sich um den äußerlichen Verlauf des ersten Abends handelt, das wesentliche gelesen. Es war ein leidlicher Abfall, Huften und Unruhe von Anbeginn, matter Beifall nach 2. u 3. Akt mit Widerspruch; Gelächter und starker Beifall nach dem 4. Akt, viel Applaus und viel Zischen am Schluss. Der 2. Abend, ausverkauft, ging beträchtlich besser – und nun scheint sich, wie ich aus Berlin höre, das Stück, das bei einem Theil der Kritik sehr lebhaft Anerkennung fand, doch einige Zeit halten zu wollen. In Wien war eigentlich nur das Goldmann'sche Telegramm wirklich schlecht – was er mir persönlich über das Stück zu sagen wußte, waren nur die folgenden Worte, als ich ihn ein paar Tage nach der Premiere zum Abschied besuchte: »Ich schreibe eben das Feuillet über den E. W. – Du wirst keine Freude daran haben.« – Die Fehler des Stücks spür ich jetzt wie mir vorkommt sehr genau: Das Verhältnis zwischen Sala u JOHANN<sup>A</sup> mußte schon zu Beginn völlig declarirt sein – das ist ein technischer Fehler, den<sup>n</sup> gutzumachen in meinen Kräften stände. Andres aber dürfte in den Mängeln meiner Begabung begründet sein – so insbefondre eine gewisse Steifigkeit im Wesen Julians. Immerhin bleibt es eine schwierige Sache von einer Person die Meinung verbreiten zu wollen – sie sei einmal ein Genie gewesen. Ja wenn man das Bild ins Foyer hängen könnte, das Julian vor 25 Jahren gemalt und das ihn berühmt gemacht hat! Übrigens – vielleicht wäre es auch im Augenblick vergessen, da man sich wieder ins Parket begibt.

Was ich selbst an dem Stück wirklich liebe, ist der fünfte Akt und die Gestalt des Sala, der gegenüber ich mich, eigentlich das erste Mal in meinem Leben, als eine Art von Schöpfer fühle. Und der fünfte Akt bedeutet mir zuweilen etwas mehr als der Abschluß eines Dramas – ja nicht viel weniger als der Abschluß von 42 selbst gelebten Jahren. Nun seh ich mancherlei vor mir, was mir, wenn ich etwas weniger faul, etwas weniger zerstreut, und mit ~~\*\*\*\*\*~~ wahrer Intensität begabt wäre, nach dem sonstigen Stande meines Innern, eigentlich gelingen müßte. –

– Wir haben in Berlin oft von dir gesprochen und alle Leute die du kennst lassen dich grüßen. Meine sicilianischen und korfiolischen Pläne weben weiter – wirst du auch fädlicher wandern und werden wir uns sehen? Meine Frau grüßt dich herzlich, ich desgleichen und wir wären sehr froh, wenn wir bald noch besseres, ganz gutes von dir hörten.

Dein

Arthur

TMW, HS AM 23367 Ba.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 2851 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Chapel Hill: *The University of North Carolina Press* 1978, S. 84–85. 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: *Wallstein* 2018, S. 303–304.

<sup>5–6</sup> Freitag Abend] eigentlich schon seit dem 19.2.1904 abends (einem Donnerstag)

<sup>15</sup> Telegramm] [O. V.]: Schnitzlers »Einsamer Weg« (*Telegramm der »Neuen Freien Presse«*). In: *Neue Freie Presse*, Nr. 14.178, 14. 2. 1904, S. 12.

<sup>18</sup> Feuilleton] Paul Goldmann: *Berliner Theater*. »Der einsame Weg«. Von Arthur Schnitzler. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 14.187, 23. 2. 1904, S. 1–3.